

Renate Sültz & Uwe H. Sültz

Fitus, der Sylter Strandkobold

30 spannende Kindergeschichten

Engelsdorfer Verlag
Leipzig
2015

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Bibliografische Information durch die Deutsche Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im
Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-95744-758-6

Copyright (2015) Engelsdorfer Verlag Leipzig
Alle Rechte beim Autor
Hergestellt in Leipzig, Germany (EU)
www.engelsdorfer-verlag.de

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!
12,00 Euro (D)

INHALT

Moin, Moin.....	5
Ein kleiner Junge weint.....	6
Ein Piratenschiff in Westerland.....	8
Ein Tag bei Oma Lotte.....	9
Bruno wird gesucht.....	12
Angeltag.....	14
Die alte Krabbe Käte.....	16
Bärenkräfte.....	18
Ella Mops.....	21
Geisterstunde.....	23
Der Dackel Otto in Not.....	25
Drachen vor dem Leuchtturm.....	27
Der traurige Holger.....	29
Ein Wandertag.....	33
Marktgetöse in Westerland.....	33
Emmas und Lukas' Erste Hilfe.....	35
Sturm über Sylt.....	38
Kindergeburtstag.....	40
Der bissige Hund.....	41
Fitus' Eltern erzählen von der Inselbahn.....	43
Kleine Robbe in Seenot.....	45
Pudel Selma braucht Hilfe.....	47
Es ist Kirmes in Westerland.....	49
Ella Mops in Gefahr?.....	51
Markttag.....	53
Gefährliche Wellen.....	55
Die Strandräuber.....	57
Das kleine Schloss.....	58
Taucher in Not.....	61
Gute Nacht, Kinder.....	63

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

MOIN, MOIN

Fitus, unser Sylter Strandkobold, wird von allen Kindern gesehen, sogar von wenigen Tieren. Das liegt wohl daran, dass es Tiere sind, die seit Generationen auf der Insel leben.



Es ist ein herrlicher Morgen auf Sylt. Fitus schläft in einem Strandkorb am Strand von Westerland. Mit einem fröhlichen „Moin, Kinder“ und „Moin, Sylt“ beginnt er diesen Sonntag. Heute will er einen Wandertag über die Insel von West nach Ost machen. Seine alte Milchkanne nimmt Fitus mit, denn er hat großen Durst und Lust, von der Sylter Milch zu trinken.

Von Westerland startet Fitus in Richtung Osten und kommt schnell in Tinum an. Mit einem „Moin, Kinder!“ begrüßt Fitus eine Schulklasse, die heute die alten Häuser in Keitum anschauen will. Keitum war früher der

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Inselmittelpunkt, hier wohnten viele Kapitäne. Fitus schließt sich der Schulklasse an und pfeift eine uralte Seemannsmelodie dazu.

In Keitum verabschieden sich alle, für Fitus geht es weiter in Richtung Archsum. Hier füllt er seine Milchkanne mit der frischen Sylter Milch. Über die Bauernhöfe wandert er nun in Richtung Morsum. Sein Ziel ist das Morsum-Kliff. Auf der höchsten Stelle setzt sich Fitus wie üblich ins hohe Gras und schaut sich die Autozüge an. Wie Wattwürmer sehen sie aus, dann kommen sie auf dem Hindenburgdamm immer näher und werden immer größer.

Nele, Anna und Robin, drei Geschwister aus Berlin, spielen in der Nähe von Fitus. Sie haben ihn noch nicht entdeckt und Fitus ist mit dem Zählen der Autos auf dem Autozug beschäftigt. Plötzlich hustet Anna sehr stark, Fitus wird sofort aufmerksam und läuft zu den Kindern.

„Moin, Kinder, was ist passiert?“

„Anna ist gefallen und hat Sand verschluckt!“, sagt Robin ganz aufgeregt.

„Gut, dass ich meine Milchkanne dabei habe. Trink das, Anna!“, sagt Fitus.

Drei, vier große Schlucke und alles ist überstanden. Fitus erzählt den Kindern noch von der Insel, bevor sie sich alle verabschieden.

Fitus geht am Watt entlang wieder zurück. Er kommt an der Keitumer Kirche St. Severin vorbei, in Munkmarsch besucht er noch den Hafen, dann geht es über Braderup zurück in die Dünenlandschaft auf dem Roten Kliff. Es war ein herrlicher Tag und morgen beginnt ein neuer ...

EIN KLEINER JUNGE WEINT

Der kleine Pedro, drei Jahre alt, weint und schreit laut. Niemand kann ihn hören. Er hat sich verlaufen. Abseits vom Strandkorb seiner Eltern turnte er am Strand von Westerland herum und sah plötzlich seine Eltern nicht mehr. Sie waren extra aus Spanien auf die Insel Sylt gekommen, um hier Urlaub zu machen. Pedro ist sehr verzweifelt. Er verkriecht sich in einem Erdloch, das zuvor andere Kinder gegraben haben. Pedros Eltern rufen verzweifelt nach ihrem Kind. Es antwortet nicht.

Dieser Leseprozess ist urheberrechtlich geschützt!

Es wird Abend und das Wetter schwenkt um. Es stürmt heftig und der kleine Junge schreit und schreit. Der Sturm weht immer mehr Sand in das Erdloch, sodass das Kind fast komplett zugeschüttet ist. Plötzlich hört Fitus das Geschrei und ruckzuck ist er an Ort und Stelle. Er gräbt Pedro aus und hebt ihn heraus.



Zwischenzeitlich haben die Eltern des Jungen die Strandaufsicht geholt, die ihrerseits versucht, das Kind zu finden. Der Sturm wird heftiger und Verzweiflung macht sich breit.

Fitus hat nicht nur die Fähigkeit, sich unsichtbar zu machen, sondern kann sich gerade für solche Situationen so groß machen, dass er Pedro tragen und zu seinen Eltern zurückbringen kann. Er legt ihn unauffällig in den Strandkorb und als seine verzweifelten Eltern zurückkommen, liegt der Kleine unschuldig schlafend darin. Die Eltern trauen ihren Augen nicht, können kaum glauben, was sie da sehen. Wo kommt der Junge so plötzlich

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

wieder her? Es ist so stürmisch, dass ein Erwachsener Schwierigkeiten hat, sich auf den Beinen zu halten. Aber ein dreijähriges Kind würde normalerweise einfach so weggeblasen.

Als sie das Kind sehen, stellt keiner mehr Fragen, es ist nur wichtig, dass der kleine Pedro heil wieder da ist. Die Eltern gehen glücklich mit ihrem Jungen ins Hotel und Fitus kann zufrieden auf einen Tag zurückblicken, an dem er wieder einmal ein Kind und deren Eltern glücklich machen konnte.

EIN PIRATENSCHIFF IN WESTERLAND

„Wir werden euch entern!“, ruft Luca in Richtung Piratenschiff.

„Ja, wir kommen jetzt!“, ergänzt Alexander.

Mit zwei weiteren Freunden wollen sie das Piratenschiff in Westerland erobern. Das Piratenschiff steht auf dem Abenteuerspielplatz an der Kurpromenade. Statt das Piratenschiff zu verteidigen, breiten die Mädchen Sophia, Hannah, Luisa und Emma lieber ihre Süßigkeiten auf dem Deck des Piratenschiffs aus. Vergnügt schauen sich die Eltern der Kinder das fröhliche Spielen an. Auch Fitus beobachtet alles und freut sich über das Lachen der Kinder. Hier braucht er heute nicht zu helfen, alles ist in bester Ordnung.

Spielplätze gibt es viele auf der Insel Sylt. Fitus stellt uns nun den nächsten vor: Er ist in Kampen und liegt am Campingplatz. Auf den Holzaufbauten hier spielen gerade Felix, Jonas und Laura. Eine Biene ärgert die drei Kinder schon einige Zeit.

„Fitus, Fitus, bitte hilf uns, wir können nicht spielen!“, ruft Felix.

Nun, die Kinder versuchen die Biene abzuwehren und schlagen nach ihr. Fitus sieht das Problem und muss handeln. Ruckzuck ist er bei ihnen und erklärt: „Kinder, verhaltet euch ganz ruhig und schlagt nicht nach Bienen! Wenn die Biene merkt, dass hier nichts los ist, dann macht sie sich aus dem Staub!“ Fitus gibt noch den Tipp: „Schraubt eure Getränkeflaschen nach dem Trinken immer zu. Schaut auch vorher in die Flasche, damit keine Biene darin ist!“ Mit diesem Ratschlag verabschiedet sich Fitus:!

Diese Lesepresse ist ein hebräisches Geschütz!!



Nun geht er mit uns zum Spielplatz in List. Hier sind gerade David und Leon am Werk und bauen eine Sandburg. Andere Kinder turnen herum. Die Eltern sitzen in den Strandkörben, die ringsherum aufgestellt sind. Nur wenige Schritte und ein leckeres Fischbrötchen oder ein Eis sind gekauft. Ein kleines Mädchen hat Sand verschluckt. Noch ehe Fitus eingreifen kann, steht Leon auf und gibt der kleinen Lisa von seinem Sprudel. Ach, was für ein herrlicher Tag heute auf den Spielplätzen.

EIN TAG BEI OMA LOTTE

Nichts ist los heute am Strand von Westerland. Fitus will einen Ausflug zum Morsum-Kliff machen, von dort aus kann man die Autozüge beobachten, die auf die Insel oder zurück zum Festland fahren. Wie winzige Wattwürmer erscheinen sie am Horizont, dann werden sie immer größer

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

und größer, bis man den Autozug erkennt. Jetzt sieht man die vielen bunten Autos und die großen Lastwagen. Am Morsum-Kliff kann auch gut gewandert werden.



Dort angekommen, klettert Fitus auf den höchsten Baum. Ein paar Kühe stehen herum, auch sie schauen in Richtung des Autozugs. Wollen sie auch die ankommenden Wagen zählen? Wohl eher nicht. Da kommt wieder ein Autozug. Zwanzig rote Autos kann Fitus zählen, viele silberfarbene und noch mehr schwarze Wagen. Fitus gefallen ja bunte Autos viel besser. Jetzt erkennt er sogar ein pinkfarbenedes. Übrigens, wegen der starken Winde werden sehr oft zwei Lokomotiven eingesetzt.

Ein paar Autozüge beobachtet Fitus noch, dann geht er am Watt entlang in Richtung Morsum. Die Keitumer Kirche kann man heute richtig gut sehen. Noch fünfhundert Meter, dann kommt er zum Haus der Künstlerin

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Antje. Sie ist schon achtzig Jahre alt, wurde auf der Insel geboren und in der Kirche in Keitum getauft. Noch heute geht sie zu den herrlichen Orgelkonzerten und zum Gottesdienst. Die Bilder von Antje sind mit Ölfarbe gemalt. Hin und wieder verkauft sie ein Bild auf dem Markt in Westerland.

Nur ein paar Bilder verkauft Antje niemals. Denn manchmal passiert Folgendes: Antje hat eine kleine Staffelei, ein paar Pinsel und Ölfarbe immer im gemütlichen Wohnbereich neben dem Kamin stehen. Sie bewohnt das Haus mit Reetdach schon seit ihrer Kindheit, sechzig Jahre malt sie bereits. So lange steht die kleine Staffelei auch schon am Kamin. Die Künstlerin erinnert sich gern an das erste Mal.

Morgens stand sie auf und trank einen großen Pott Kaffee zum Frühstücksbrot, ein fertiges Ölbild stand in der Staffelei. Sie wunderte sich sehr darüber. Die Pinsel waren noch feucht. Wer hatte das gemacht, wer hatte dieses wunderschöne Bild mit dem Segelschiff gemalt? Viele, viele Tage später musste Antje nachts auf die Toilette, es war wohl doch zu viel Kaffee gewesen. Sie hatte den Nachmittag zuvor ihre Freundinnen zu Kaffee und Kuchen geladen, Antje kann nämlich den besten friesischen Butterkuchen auf der Insel backen. Zumindest sagt das Frau Jensen, nun ja, sie greift gern zum dritten und vierten Stückchen. Antje stand also in der Nacht im Wohnraum, der Kamin glimmte noch. Sie sah, wie sich der Pinsel mit Farbe füllte und auf der Leinwand ein Bild entstand. Sie rieb sich die Augen, denn sie konnte nicht glauben, was sich dort abspielte. Im Lehnstuhl sitzend, schlief sie schließlich ein. Am Morgen war das Bild fertig, sogar die Pinsel waren gesäubert. Das Bild zeigte Möwen im Flug, einfach wunderbar. Antje richtete sich einen Raum in ihrem Haus ein. Dort stellte sie alle Bilder aus. „Meinen Zauberraum“ nannte sie das Zimmer, niemand hatte es je gesehen.

Ja, Kinder, ihr wisst bestimmt auch, wer die Künstlerin Antje so oft besucht hat. Jetzt ist Fitus wieder auf dem Weg zu ihr. Welches Motiv er wohl heute Nacht malen wird?

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

BRUNO WIRD GESUCHT

Heute ist unser Strandkobold Fitus im Bahnhof in Westerland unterwegs. Hin und wieder schaut er sich in der Hochsaison die vielen Urlauber an. Fitus achtet wirklich auf viele kleine Dinge, an die wir so gar nicht denken. Die Nord-Ostsee-Bahn trifft gerade ein. Auf der Anzeigetafel am Nachbargleis leuchtet die Abfahrtszeit von Westerland nach Hamburg auf. Viel Trubel ist heute.

Ehepaar Müller aus Oldenburg vermisst einen Rucksack.

„Blau ist er, blau mit einem großen M!“, sagt Herr Müller zum Schaffner.

„Nein, es ist ein großes H aufgedruckt, außerdem ist er grün!“, widerspricht Frau Müller.

Der kleine Toni aus dem Allgäu hat nur einen Schuh angezogen, er wurde von der Ankunft im Bahnhof überrascht, den anderen Schuh trägt er in den Händen. Sein Opa ist schweißgebadet, drei Koffer sind zu schleppen. „Was hast du bloß alles mitgenommen, Toni? Dein halbes Kinderzimmer ist wohl mit dabei!“, so Tonis Opa.

Frau Riesenhuber aus München trägt gerade Lippenstift auf, knallrot. Sie bemerkt aber nicht, dass sich ihr Schuhband öffnet, weiße Sportschuhe trägt sie.

Ein strenger Vater ruft seine Familie zusammen.

„Nun lach doch mal“, sagt seine Frau. „Die Insel ist doch so herrlich und das Wetter so schön!“

„Zu heiß!“, so der Vater.

Ach, all dies und noch viel mehr beobachtet Fitus, der unter einer Sitzbank hockt.

Plötzlich ruft ein Mädchen: „Bruno, Bruno, wo bist du?“

In diesem Gewühle wird das kleine Mädchen Bruno wohl nie finden. Das Mädchen setzt sich weinend auf die Bank, unter der Fitus sitzt.

„Pssst, ich bin Fitus, der Sylter Strandkobold“, flüstert Fitus dem Mädchen zu.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Das Mädchen traut erst seinen Ohren und Augen nicht, vertraut sich dann aber doch Fitus an: „Ich bin Sofie, mein Dackel Bruno ist weggelaufen, ich soll hier warten, Papa und Mama suchen alles ab. Was mache ich nur?“



Wieder muss Fitus handeln. Er läuft ganz geschwind in den Bahnhof und springt durch ein offenes Fenster in die Leitstelle der Bahn. Uwe Olsen isst gerade sein Frühstücksbrot. Jeden Morgen stellt ihm seine Frau Frieda ein leckeres Esspaket zusammen, ein Brot mit Käse, eine Kanne Kaffee, zwei gekochte Eier und einiges mehr. Herr Olsen ist für die Anzeigetafeln zuständig, alles muss korrekt angezeigt werden. Gerade zeigt die Tafel noch die kleine Verspätung aus Dortmund an.

Fitus tippt auf der Tastatur ein: „Die kleine Sofie sucht ihren Dackel Bruno, wir brauchen Hilfe!“ Dann schaltet er alle Anzeigetafeln ein. Überall steht nun der Hilferuf. Herr Olsen merkt nichts, er sucht gerade das Salz für seine hart gekochten Eier.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Noch bevor Fitus das Bahnhofsgebäude verlassen hat, sieht er, dass ein netter Schaffner den Dackel Bruno zu Sofie bringt. „Moin, Moin, Sofie! Hier bringe ich dir deinen Bruno. Gut, dass mein Kollege Uwe Olsen den Hilferuf angezeigt hat!“, sagt der Schaffner. Natürlich weiß Uwe Olsen nichts davon, aber die Hauptsache ist doch, dass Fitus helfen konnte.

ANGELTAG

Dass Fitus zaubern kann, wissen wir ja. Heute hat er eine besondere Idee. Er will zum Angeln an die Sylter Westküste. Dazu brauchen Angler natürlich einen Berechtigungsschein. In der Nähe der Dünen liegt schon seit längerer Zeit ein altes Fischerboot. Fitus hat es sich fertig gemacht und will damit hinausfahren. Dazu muss er aber eine normale menschliche Größe annehmen, sonst kann er das schwere Boot nicht bewegen.

Heute ist es windstill und kein Mensch befindet sich am Strand. Fitus setzt das Boot in Gang und fährt hinaus. Das Meer ist ruhig, die Sonne flimmert auf dem Wasser und die Wellen rollen gemächlich voran. Der Kobold hat gute Laune. Er will heute Abend für sich und seine Eltern ein schmackhaftes Fischgericht zubereiten. Noch ist das Meer ruhig an diesem Morgen.

Plötzlich wackelt das Boot so stark hin und her, dass sich Fitus, obwohl er durch den Zauber an Stärke zugelegt hat, krampfhaft festhalten muss. Was war denn das?, denkt sich der Kobold. Aber es muss weitergehen, denn wenigstens ein paar Krabben und einige Heringe muss er schon fangen. Da, wieder dieser heftige Stoß. Dieses Mal noch heftiger als beim ersten Mal. Fitus hat nicht etwa Angst, sondern wird regelrecht wütend. Wer will sich denn da mit ihm einen üblen Scherz erlauben?

Auf einmal schaut ein bekanntes Gesicht aus dem Wasser. Rudolf, die junge Robbe, sieht blass aus. Fitus kennt ihn schon seit seiner Geburt und kann sich mit ihm unterhalten. Rudolf spricht, aber nur der Kobold kann ihn verstehen.

Fitus ruft ihm zu: „Hallo, Rudolf, was ist los?“

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!



Die Robbe antwortet ihm schnell: „Ach, Fitus, ich bin in Sorge, gut, dass ich dich treffe. Ich habe Angst um meinen Vater. Er hängt in einem Fischernetz fest und kann sich nicht aus eigener Kraft befreien. Nicht weit von hier wurde unerlaubt gefischt. Die Leute wurden ertappt und sind geflohen. Dabei haben sie das Netz mit dem Fang einfach ins Meer geschmissen.“

„Jetzt mach dir mal keine Gedanken“, sagt Fitus. „Schwimm du voran und zeig mir die Stelle. Alles andere wird sich schon regeln.“

„Gut, dass du da bist“, sagt Rudolf und macht vor Freude einen doppelten Salto.

Da Fitus zaubern kann, zaubert er sich einen Motor ans Segelboot, sodass er schnell dort sein kann. Nun heißt es volle Kraft voraus, damit Rudolfs Vater gerettet werden kann.

Mitten auf dem Meer verharrt die große Robbe. „Hier muss es sein“, ruft Rudolf und taucht ab.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!